

Laibacher Zeitung.

N^o 215.

Montag am 20. September

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J., den Professor der Mercantilrechnung, Buchhaltung und des Geschäftsstyles an der k. k. technischen Lehranstalt in Brünn, Joseph Aufsitz, zum Director der k. k. Ober-Realschule in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat den bisherigen Supplenten am Gymnasium zu Pisek, Johann Lukas, zum wirklichen Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Leutschau ernannt.

Bei der am 16. d. vorgenommenen Verlosung deutscher Münzscheine ist die Serie Buchstabe A I der Scheine à 6 kr. gezogen worden.

Hiernach kann jeder mit dem Buchstaben A I bezeichnete deutsche Münzschein zu 6 kr. vom 16. November d. J. angefangen binnen zwei Monaten gegen 6 kr. in Silber-Scheidemünze in Wien bei der dazu bestimmten Verwechslungscasse (in der Herrngasse, nied.-östr. ständischen Gebäude) und bei den Landeshaupt-(Einnahme-)Cassen in den Kronländern umgewechselt werden.

Uebrigens werden diese verlosenen Münzscheine nach Ablauf der obigen Frist gleich den nicht verlosenen bei allen öffentlichen Cassen noch fortan statt Barem angenommen.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Agram, 17. September.

— Y. — Unsere Hauptstadt gewinnt täglich ein belebteres Aussehen. Die Gränzbatallione rücken bereits in's Lager ein, mit beispielloser Thätigkeit wird an der Pflasterung und den Transparenten gebaut, da die Zeit der Ankunft Sr. Majestät immer näher heranrückt. Die k. k. Stadthauptmannschaft hat bereits eine Fahrtax-Ordnung erlassen, in Folge welcher ein Wagen für einen ganzen Tag auf 10 fl., für einen halben auf 6 fl. und für jede halbe Stunde auf 1 fl. berechnet ist. Zimmer und Fenster, mit der Aussicht auf jene Straßen, welche Se. Majestät der Kaiser passiren wird, sind bereits um sehr hohe Preise vermietet worden. — Western wurde das belletristische Blatt „Neven“, wegen eines Gedichtes von Filipović: „Patriotischer Trost“, confiscirt. — Die Errichtung einer Realschule ist bereits beschlossen, und für die vierte Schulklasse wird demnächst ein Lehrer, für die anderen ebenfalls einige gesucht. Kenntniß der illyrischen Sprache „wird nebst andern Fähigkeiten geheißt“, was ein sehr vager Ausdruck ist. Es wäre wünschenswerth, wenn man recht tüchtige Talente für die künftige Unter-Realschule fände, besonders für jene Fächer, welche der künftige Baumeister, Mechaniker u. s. w. sich eigen machen muß. — Dr. Molinarin, erzbischöfl. Bibliothekar, ist zum Professor des Kirchenrechtes an der hiesigen Academie ernannt worden. — Der Ventrilogist, Prof. Duschnée, und der Escamoteur Poletti geben hier Vorstellungen und auch „lebende Bilder“ mit sehr vielem Beifall. Herr Duschnée leistet in seinem Fache höchst Ausgezeichnetes. — Bei Ankunft Sr. Majestät des Kaisers wird sich der gesammte Adel des Kronlandes

und aus Dalmatien auch der Statthaltereis-Stellvertreter, General Mamula, für den bereits eine Wohnung bestellt ist, so wie alle Gemeindevorsteher Croatiens einfinden. Die Bänderien zum Empfange des Monarchen sind bereits organisirt.

O e s t e r r e i c h.

Triest, 17. September. Sicherem Vernehmen nach sind am hiesigen Plage bereits mehr als 3 1/2 Millionen Gulden für das neue Anlehen gezeichnet, wovon dritthalb Millionen auf die durch die 1. Borsedeputation veranstalteten Subscriptionen entfallen, eine Million aber, welche durch Vermittlung des hiesigen Bankhauses Morpurgo und Parente flüssig gemacht wird, von dem Gemeinderathe der Stadt durch einmüthigen Beschluß unterzeichnet wurde.

Triest, 18. September. Die heute geschlossenen Zeichnungen für das neue Anleihen auf hiesigem Plage belaufen sich auf 4.100.000 fl.

Gilli, im September. Jüngster Zeit haben sich im Bereiche unserer Bezirkshauptmannschaft zwei sehr bedauerungswürdige Unglücksfälle zugetragen. — In Maria-Neustift, Bezirksgericht Oberburg, hatten die mit dem Wiederaufbau der vor zwei Jahren durch eine Feuersbrunst zerstörten Kirche beschäftigten Maurer und Handlanger einen über 15 Centner schweren Stein auf das Arbeitergerüst geschleppt, als dieses plötzlich unter der Last zusammenbrach. Der Stein und die zwanzig Arbeiter fielen 6 Klafter tief in das Schiff der Kirche. Ihrer zwölf sind mehr oder minder beschädigt, darunter ist einer lebensgefährlich verletzt worden; die übrigen 8 Arbeiter kamen wie ein Wunder unversehrt davon.

Ein noch größeres Unglück hat sich am 6. d. M. im Bräuhaus zu Bezigrad, eine Viertelstunde von Gilli, ereignet, wobei zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der 11 Klafter tiefe Brunnen wurde gereinigt und vertieft. Vierzehn Tage hatten schon die Arbeiter ohne den geringsten Unfall gearbeitet, und die Arbeit fast vollendet. Am 6. d. M. schöpften sie mittelst eines Zieheimers das Wasser aus dem Brunnen. Abends um 6 Uhr — die Atmosphäre war sehr schwül — hatte sich der Zieheimer an der Leiter gefangen; um ihn los zu machen, stieg ein Arbeiter in den Brunnen, und als er wieder auf der Leiter aufwärts kletterte und schon beinahe den Rand erreicht hatte, stieß er einen Angstschrei aus, und fiel im selben Augenblicke rücklings in den Brunnen. Sogleich eilten der Brunnenmeister und sein Bruder in den Brunnen, zogen den Verunglückten aus dem Wasser, legten ihn in den Eimer und banden ihn mit Stricken daran. Der Verunglückte wurde in die Höhe gezogen, der Brunnenmeister aber stieg auf der Leiter in die Höhe. Oben angelangt, hörte er in der Tiefe den Hilferuf seines Bruders, der ihm auf der Leiter nachgefolgt war. Schnell kletterte er noch ein Mal hinab, mußte aber auf halbem Wege umkehren, denn die Luft im Brunnen drohte ihn zu ersticken. Jetzt bestieg er, ungeachtet der Vorstellungen, die man ihm machte, den Zieheimer, ließ sich an das Seil anbinden, und wurde in den Brunnen hinabgelassen, denn es galt das Leben seines Bruders zu retten. Der Eimer hatte den Wasserspiegel berührt, doch im Brunnen herrschte Todtenstille, das Seil rührte sich nicht; da fiel es doch den Arbeitern ein, den Eimer in die Höhe zu winden. Der Brun-

nenmeister lag im Eimer zusammengekauert, ohne ein Lebenszeichen. Schnelle und zweckmäßige Lebensversuche gaben ihm nach 10 Minuten den Athem und das Leben wieder. Jetzt wagte sich kein Arbeiter mehr in die Tiefe. Mit zusammengebundenen Feuershacken wurde der Bruder des Brunnenmeisters emporgezogen; doch er war erstickt und konnte nicht mehr gerettet werden. Bald darauf starb auch der zuerst Verunglückte in Folge der schweren Wunden, die er beim Hinabstürzen erlitten hatte. Merkwürdig ist dabei der Umstand, daß die Stiekluft, so schnell als sie sich entwickelt, wieder verschwand. Denn eine Stunde vor dem Unglücke hatte der Brunnenmeister eine halbe Stunde in der Tiefe gearbeitet, ohne das geringste Unwohlsein zu verspüren, und Tags darauf brannten Lichter, die man bis zum Wasserspiegel hinabgelassen, ganz helle, so daß die Arbeiten wieder fortgesetzt werden konnten.

Wien, 16. September. Es steht nunmehr außer Zweifel, daß die nächste im Jahre 1854 abzuhaltende französische Industrie-Ausstellung *) wirklich den Charakter einer allgemeinen Welt-Ausstellung annehmen wird. Die Frage ist principiell bereits in diesem Sinne von der Regierung entschieden worden. Was die Ausführung anbelangt, so hat der Prinz-Präsident ein vom Ministerium des Innern und des Handels begutachtetes bezügliches Project der Prüfung des Staatsrathes überwiesen. Darnach würde eine Privatgesellschaft den Bau eines besonderen dazu geeigneten Locales auf eigene Kosten übernehmen. Die Regierung hätte das Recht, innerhalb 35 Jahren sieben allgemeine Industrie-Ausstellungen, so wie die jährlichen Gemälde-Ausstellungen darin zu veranstalten; dagegen wäre die Gesellschaft ermächtigt, mit Ausnahme von zwei Tagen der Woche, während solcher Ausstellungen ein festgesetztes Eintrittsgeld vom Publicum zu erheben. Die ausgenommenen zwei Wochentage wäre, nach dem ausdrücklichen Verlangen der Regierung, der Eintritt für die weniger bemittelten Classen frei. Der Gesellschaft bliebe weiters unbenommen, außer der Zeit der erwähnten Ausstellungen ihr Local zu Volksfesten u. s. w., zu verwenden. Nach Ablauf von 35 Jahren würde das Ausstellungsgebäude förmliches Eigenthum des Staates. Zwar verlangt die Gesellschaft als Entgelt dafür, daß ihr die Regierung ein Minimum von 4 pCt. Interessen garantire, allein es soll eine englische Gesellschaft sich angeboten haben, auch ohne eine Gewährleistung der Interessen, die von der Regierung gestellten Bedingungen zu übernehmen. An der Spitze dieser letzteren Gesellschaft stehen die vorzüglichsten Actionäre des Londoner Krystallpalastes. Jedenfalls wird es der französischen Regierung gelingen, ohne große Auslagen die Lieblingsidee des Prinz-Präsidenten zu verwirklichen. (Austria.)

— Wie der „Soldatenfreund“ meldet, ward das vom Organisations-Comité ausgearbeitete Project zur Vereinfachung des Verrechnungssystems in der k. k. Armee, und zwar vor der Hand für die Zeit der Rechnungsrückstände aus den Kriegsjahren 1848 und 1849 sanctionirt, und wird selbes alsobald in der Armee eingeführt. Bewährt es sich als practisch,

*) Es scheint nicht überflüssig, bei dieser Gelegenheit die Absicht zu machen, daß der Termin für die nächste in Wien abzuhaltende Industrie-Ausstellung sich wegen der die Localität betreffenden Vorarbeiten demal noch nicht bezeichnen läßt.

woran nach den bereits vorgenommenen Probeversuchen zu urtheilen nicht zu zweifeln ist, so wird es fortan bestehen, und das alte Verrechnungssystem außer Anwendung kommen. Wesentliche Veränderungen werden dadurch hervorgerufen werden, zugleich aber die Möglichkeit geboten, die Rechnungsbranche auf eine Stufe zu stellen, die ihr gebührt. Tüchtige Fouriere werden ihren Leistungen gemäß Anerkennung und das verdiente Fortkommen finden.

Wien, 17. September. Schon seit gestern circulirte hier das Gerücht von dem Tode des Herzogs von Wellington, k. k. Feldmarschalls. Unsere directen Briefe und Zeitungen aus England melden davon Nichts, auch ist keine dießfällige telegraphische Depesche direct aus London hier eingelaufen. Dagegen enthält die „Independance“ Folgendes aus Brüssel, 15. September: „Der Herzog von Wellington ist gestern Nachmittags gestorben; die telegraphische Depesche, welche dieß berichtet, macht keine Erwähnung von irgend einem eingetretenen Unfälle, woraus man auf den plötzlichen Tod des Herzogs hätte schließen können.“ Eine andere telegraphische Depesche der „Preussischen Zeitung“ aus London, 15. September, bestätigt den Tod dieses berühmten Marschalls. Sie lautet: „Der Herzog von Wellington ist gestern Nachmittag um 3¼ Uhr zu Walmer Castle bei Dover gestorben. Seine Gnaden fühlten sich erst seit gestern Morgen krank.“

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß in den Städten Agram, Fiume, Esseg, Carlstadt und Warasdin eigene Steuercommissionen aufzustellen sind, welche als erste Instanz in allen, die landesfürstlichen directen Steuern betreffenden Angelegenheiten für die Stadtgebiete zu fungiren haben. Die Wirksamkeit dieser Commissionen beginnt im nächsten Quartale.

Wie der „Prager Ztg.“ aus Wien berichtet wird, kehren die durchlauchtigsten Aeltern Sr. Maj. nicht vor Mitte October nach Wien zurück. Sie begeben sich von Fisch nach einer in der Nähe Gmundens liegenden Besitzung, die erst vor einigen Tagen von Sr. Maj. angekauft, und Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie zum Geschenke gemacht wurde. Die hohe Frau hatte nämlich schon vor längerer Zeit den Wunsch geäußert, in dieser so reizenden Gegend des Salzkammergutes ein für den Sommeraufenthalt geeignetes Gebäude zu besitzen. Die Besitzung besteht übrigens in einer prachtvollen, hart am Gmünder See gelegenen Herrschaft, welche noch das Angenehme für sich hat, daß sie an die Herrschaft Ebenzweier gränzt, welche bekanntlich der Sommeraufenthalt Sr. k. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Maximilian ist.

Der zwischen Oesterreich, mit Ausnahme Ungarns, einerseits und Preußen andererseits bestehende Freizügigkeitsvertrag bei gegenseitigen Vermögensüberstellungen, ist nun auch auf Ungarn, Croatien, Siebenbürgen, Serbien und das Temescher Banat im Uebereinkommen beider Mächte, ausgedehnt worden.

In Betreff des Tiomaner Freihafengebietes, welches im Laufe der Zeit über die ursprünglich festgesetzt gewesenen Gränzen ausgedehnt wurde, ist h. Drets beschloffen worden, eine Aufnahme des Freigebietes zu veranlassen, die Gränzen mit Bestimmtheit festzusetzen und genau zu bezeichnen.

Die Haiduken waren auf mehreren ungarischen Gütern bis in der neuesten Zeit noch immer in Thätigkeit. Gegenwärtig ist jedoch eine Anordnung erschienen, welche die Auflösung dieses Corps verfügt, und die Handhabung der öffentlichen Sicherheit den Polizei-Directionen und Comitats-Behörden zuweist.

Pesth, 15. Sept. Ueber die gestern erfolgte Ankunft und den Empfang Sr. Majestät des Kaisers meldet die „Pesther Ztg.“:

Bereits Nachmittags war gestern um halb 2 Uhr der Moment, als Se. Majestät die Landesgränze überschritten, durch das Aufziehen der Reichsfahne auf der Burg bezeichnet, und diese mit Kanonendonner feierlich begrüßt, welcher von dem Kriegsdampfer „Erzherzog Albrecht“ inmitten des Donaustromes ertönte, und von den Geschützen der Festung lange wiederhallte.

Se. k. k. apostolische Majestät sind Abends etwas nach 7 Uhr mit einem Separatrain im Hofwaggon, in Begleitung Ihrer k. k. Hoheiten der Herren Erz-

herzoge Carl Ludwig, Wilhelm und Rainer jun., dann Allerhöchst Ihres ersten General-Adjutanten Grafen Grünne, so wie einer zahlreichen glänzenden Suite angelangt.

Am Bahnhofe erwarteten Se. Majestät der Herr Militär- und Civilgouverneur, Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, nebst Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst, Se. Exc. der Herr Fürstprimas von Ungarn, dann die Chefs der hier befindlichen Militär- und Civilbehörden, alle in voller Uniform und Gala.

Nach Allerhöchster Entgegennahme der unterthänigen Huldigung verfügten sich Se. Majestät in die kaiserliche Burg nach Ofen, wo an der Treppe der Festungscommandant, Herr FML. Baron Dietrich und der Bürgermeister der Stadt sich vorstellen durften.

Am Bahnhofe in Pesth und vor der allerhöchsten Wohnung in Ofen waren Grenadier-Compagnien aufgestellt, welche die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen leisteten, indessen die Militärmusiken die Volkshymne spielten.

Ungeachtet bei der dießmaligen allerhöchsten Ankunft jeder feierliche Empfang abgelehnt gewesen, ließen die Bewohner Pesth-Ofens, als abermaligen Beleg zu der noch kürzlich thatsächlich constatirten aufrichtigen Anhänglichkeit, sich es nicht nehmen, dem allverehrten Landesfürsten noch zur späten Stunde ihre heiße Verehrung auszudrücken, die in lebhaften Freudenäußerungen der überall zahlreich Anwesenden Worte fand und auch sich dadurch bethätigte, daß alle Häuser des Weges, den Se. Majestät zu Wagen zurücklegten, so weit es die Kürze der Zeit und die Eile erlaubten, beleuchtet gewesen und in den Gassen allenthalben Jackeln und Lichter brannten.

Ein leichtes Unwohlsein verhindert Se. Majestät heute die Appartements zu verlassen.

Deutschland.

Berlin, 14. September. In einem Artikel der „handelspolitischen Beilage zur Frankfurter Postzeitung“ über „Hannover und seine Vermittlung“ finden sich folgende Bemerkungen:

„Hannover vermittele, sagt man, und wir sagen Hannover müsse vermitteln, wenn es sich selbst nicht gefährden will. Hannover muß sich entweder in seine frühere Lage zurückziehen, oder Preußen bestimmen, sich mit den Verbündeten zu verständigen. Hannover's frühere Lage war für Regierung und Volk erwünscht, denn die Regierung war in ihrem Bunde die Erste, und das Volk war mit dem Zollsysteme zufrieden. Einen solchen Zustand wechselseitiger Behaglichkeit gibt man in unseren Tagen allgemeiner Ungewißheit nur auf, wenn dafür etwas Erkleckliches geboten wird. Für ein solches Angebot kann aber ein Bündniß mit Preußen allein nicht gelten, denn dieß war nicht die Voraussetzung des Vertrages, nicht die Erwartung des Landes, nicht die Bedingung staatlicher Unabhängigkeit und öconomischer Wohlfahrt für Regierung und Volk.“

Hannover wollte mit Preußen nicht einen norddeutschen Bund, denn diesen hat es jetzt schon für sich allein, ohne als Ersatz in einem anderen Bund gleichen Namens aufgehen zu müssen. Hannover mußte, wenn es aus der Sicherheit seiner Stellung heraus sollte, ein höheres Angebot erhalten, als von Sonderbund zu Sonderbund überzugehen. Dieses höhere, was Hannover allein geboten werden kann, ist ein Anschluß an ganz Deutschland und Oesterreich, denn dieser Anschluß verbürgt Hannover, was es durch den Vertrag verbürgt haben will — seinen Zollvoraus und seine größere Wohlfahrt.

Preußen, mit Hannover im Allgemeinen in gleichen Verhältnissen stehend, wird einen Voraus dem kleinen Staate für gleiche Beziehungen in die Länge nicht zahlen, und auch die Handelsbeziehungen für Hannover nicht so erweitern, daß etwas Nennbares für das letztere Land dabei abfällt. Rheinland und Westphalen versorgt sich nicht aus Hannover, sondern vom Rheine und von Belgien her, und für das übrige Preußen bleibt Hannover in einem passiven Verkehre. Soll Hannover und soll Bremen und Hamburg Vortheil ziehen, so muß ihnen ein großes Hinterland eröffnet werden, für welches diese Staaten und Städte die großen Einfuhr- und Aus-

fuhrtthore unseres Weltverkehrs sein müssen! Und dieser Verkehr, dieser freie Verkehr von Emden bis Triest, gibt allein Hannover wieder, was es hatte, die Handelsfreiheit; gewährt ihm seinen Zoll voraus, den es bedarf, und verbürgt ihm jene größere Thätigkeit auf seinen Plätzen, die ihm erhöhte Wohlfahrt verbürgt.

Aus diesen inneren Bedingungen Hannovers folgt sein Beruf, den es zu erfüllen, folgt seine Aufgabe, die es zu lösen hat.“

Stuttgart, 15. September. Um dem Uebel der Kurzsichtigkeit unter jungen Leuten zu steuern, hat der königliche Studienrath im vorigen Monat ein Ausschreiben an die gemeinschaftlichen Oberämter, an die Rectorate der Gymnasien und Lyceen, so wie der Realschulen zu Stuttgart und Ulm erlassen, worin in Rücksicht darauf verfügt wird: 1) der üblen Gewohnheit vieler Schüler, beim Lesen und Schreiben über Hefte und Bücher hereinzuliegen und die Augen denselben allzu nah zu bringen, mit Nachdruck und Beharrlichkeit entgegen zu treten; 2) bei der Wahl von Schulbüchern auf deutlichen und guten Druck besondere Rücksicht zu nehmen; 3) öffentliche Lecturen bei Licht überhaupt möglichst zu beschränken und wo sie nicht umgangen werden können, für eine genügende Beleuchtung Sorge zu tragen, sowie das Maß der häuslichen Aufgaben darnach zu bemessen; 4) beim Anstrich der Schulwände nicht die weiße, sondern eine hellgrüne oder hellgraue Farbe zu wählen; 5) die Fenster mit Jalousieläden oder grünen Vorhängen zu versehen; 6) die Subsellien so zu stellen, daß das Licht den Schülern von der Seite einfällt und das Auge nicht gegen ein helles Fenster gerichtet ist, und 7) Wandtafeln und Karten so aufzustellen, daß kein blendendes Licht darauf fällt, so wie dieselben stets rein zu erhalten und abgenützte zeitig neu zu bestreichen.

Frankfurt, 13. Sept. Die Stände des Großherzogthums Hessen sollen Ende dieses Monats wieder einberufen werden. Es scheint nicht, als ob dieser Regierungsbeschluß mit der schwebenden Zollfrage im Zusammenhange stehe; vielmehr wird versichert, daß lediglich die für nothwendig erachtete ständische Bewilligung zur Erhebung der Steuern zur Wiederberufung der Kammern Veranlassung sei.

Koburg, 11. Sept. Schon seit geraumer Zeit trachtete die hiesige katholische Gemeinde, welche gegen 600 Mitglieder zählt, danach, hier eine eigene Kirche zu erbauen. Sie hatte eine Collecte veranstaltet, und in Folge derselben war selbst von unserer protestantischen Bevölkerung ein nicht unbedeutender Beitrag zu den Baukosten eingegangen. Se. Hoheit der hier wohnende Prinz August von Coburg-Cohary, der Gemal der Prinzessin Clementine v. Orleans, hat der Gemeinde 10.000 fl. zu dem gedachten Zwecke geschenkt, und dadurch den Beginn des Baues ermöglicht. Die an die auswärtigen katholischen Fürsten gerichteten Suppliken um fernere Unterstützung haben überdies insofern einen günstigen Erfolg gehabt, als vor Kurzem Se. Heiligkeit der Papst der bedürftigen Gemeinde ein Capital von etwa 1000 fl. angewiesen hat.

Schweiz.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus der Schweiz geschrieben: Die Eisenbahnangelegenheit nimmt das öffentliche Interesse bedeutend in Anspruch. Die Zeichnung von Gründungsactien für die Centralbahn hat namentlich im Canton Bern einen sehr erfreulichen Fortgang, und läßt ein gutes Gelingen dieses Unternehmens hoffen. In Zürich fanden mehrere Versammlungen Statt, in denen die Regierungen von Zürich und Thurgau, sowie die mitbetheiligten Gemeinden vertreten waren. In den Beratungen unterstützte man die Richtung nach Romanshorn und nicht diejenige nach St. Gallen. Das Comité für die bündnerische St. Gallener Bahn hat die Vorarbeiten in Angriff genommen, und eine zweite Versammlung auf den 12. d. in Ragaz angeordnet. Auch in Aargau beginnt der Eisenbahnstreit. Der westliche Theil des Cantons, und besonders Zofingen, dringt auf die Linie Olten-Zofingen-Menzna-Luzern; dagegen tritt der „Schweizer Vote“ für Olten-Lenzburg-Seetal-Luzern auf; er meint, letztere Linie liege mehr im Cen-

trum des Cantons Aargau, führe durch dichtere Bevölkerung und sei wohlfeiler zu bauen. Die vorbereitende Gesellschaft in Basel hat sich für die Linie N-ten-Solothurn entschieden; die Berner Regierungsblätter sind damit nicht einverstanden, und hoffen, der Canton Bern werde für diese Linie die Concession nicht erteilen. In Tessin regt sich wieder das Interesse für einen Schienenweg über den Gotthard, Ingenieur Luchini sucht in einer Schrift der Regierung von Sardinien zu beweisen, die von ihr projectirte Eisenbahn über den Mont Genis durch Savoyen sei etwas Unsinniges, indem durch diese Linie der Zweck einer Verbindung des Hafens von Genua mit der Schweiz und Deutschland nicht erreicht werde, wogegen Genua bei diesem Anschluß an das französische Eisenbahnsystem, statt an das deutsche, von Marseille überflügelt werden müßte. Als Ersatz für jenen Bau sei ein Schienenweg über den Gotthard vorzuziehen, der durch einen Tunnel in der Höhe von 363 Meter über Airolo geführt werden müsse.

Italien.

Neapel, Ende August. In den nächsten Tagen steht die Verlautbarung eines Beschlusses der königlichen Regierung bevor, welcher einen für die Interessen des allgemeinen Verkehrs und namentlich für Oesterreich sehr wichtigen Gegenstand betrifft. Die hiesige Regierung hat nämlich das Project des neapolitanischen Ingenieurs Albano zum Bau einer Eisenbahn von hier nach Brindisi angenommen, und der Unternehmung die Garantie zu 4procentigen Interessen für den nachgewiesenen Kostenaufwand zugesichert.

Frankreich.

Paris, 12. September. Die Reise des Prinz-Präsidenten wird 33 Tage dauern. Der Präsident wird während dieser Zeit, unabhängig von den Eisenbahnen, 1800 Kilometres per Post zurücklegen.

Der Prinz-Präsident hat gestern Morgens in Begleitung des Generals Saint-Arnaud, der Generale Magnan, Levassour, Regnaud und Courant mehrere Regimenter die Revue passieren lassen. An jedes Regiment wurden 2 Kreuze der Ehrenlegion und 5 militärische Ehrenmedaillen vertheilt. Der Präsident wurde von den Truppen enthusiastisch aufgenommen.

Mehrere Böglinge der Offizierschule zu St. Cyr, deren Familien sich in ungünstigen Umständen befinden, hatten sich an den Prinz-Präsidenten gewendet, um eine Verminderung ihres Pensionsgeldes zu erlangen. Tags nach dem Besuch desselben zu St. Cyr erhielt der dort commandirende General einen eigenhändigen Brief des Präsidenten der Republik mit 4000 Fr. für diejenigen Böglinge, die der Unterstützung der Regierung bedürftig seien.

Der Bischof von Montpellier, Thibault, wird von jetzt ab den griechischen und lateinischen Unterricht in seinem kleinen Seminar nach christlichen Axiomen und nicht mehr nach den alten Klassikern geben lassen.

Die Angriffe der englischen Presse auf die französische Regierung üben bereits ihren Einfluß auf die französische Regierungspresse aus, welche keine Gelegenheit vorübergehen läßt, gegen das Bündniß mit England, namentlich was die Handelsinteressen betrifft, zu Felde zu ziehen. Der „Constitutionnel“ hebt hervor, daß die mit England abgeschlossenen Schiffahrtsverträge die französische Handelsflotte zu Grunde richten müssen. „Es gibt“, sagt er, „nur zwei Handelsflotten in der Welt, welche mit der englischen wetteifern können, die amerikanische und die der Ostsee; die erste wegen ihrer ungemeynen Thätigkeit und ihrer außerordentlichen Hilfsquellen, die andere wegen der Billigkeit ihres Materials zum Schiffbau und des geringen Soldes ihrer Matrosen.“ Der „Constitutionnel“ warnt ferner die französische Regierung vor einem näheren Anschließen an England welches seine politischen Bündnisse nur um den Preis von Handelszugeständnissen verkauft, und, sobald man sich darauf einlasse, die französische Gewerthätigkeit eben so schnell vernichten würde, wie es bereits mit der Seemacht gethan hat.

Spanien.

Andalusien bietet jetzt das Schauspiel, daß ungefähr 10.000 Mann Truppen gegen 200 Räuber

zu Felde ziehen. Der Herzog von Montpensier, der neulich nach Sevilla gereist war, lief große Gefahr, von den Räubern aufgefangen zu werden, als er nach San Lucas zurückfuhr. Die Banditen hatten kurz vorher einen mit Extra-Post reisenden Engländer rein ausgeplündert und dann erschossen. Der Herzog sah den Unglücklichen noch in seinem Blute schwimmen; Postillon und Kammerdiener waren an der Wagenweiche festgebunden.

Großbritannien und Irland.

Der Mangel an Matrosen in England, namentlich für die Kriegsflotte, ist eine sehr ernste Frage geworden. Mehrere Fachblätter, insbesondere die „Shipping Gazette“, sind seit Jahren in die Regierung gedrungen, daß sie der Sache ihre volle Aufmerksamkeit widme, indem es, wie sie behaupteten, völlig unmöglich sei, auch nur einige größere Schiffe schnell mit der nöthigen Mannschaft zu versehen. Das neue Ministerium hat die Sache wenigstens in so weit in die Hand genommen, als eine Commission von erfahrenen Männern niedergesetzt ist, um sie gründlich zu untersuchen. Indes erzählt die „Shipping Gazette“ vom 30. August abermals einige Fälle, welche die Ergreifung energischer Maßregeln streng notwendig machen; sie erzählt, daß der Befehlshaber eines Kriegsschiffes, das in See gehen soll, einige Zeit in Portsmouth und Plymouth sich aufhielt und endlich Einen Freiwilligen gefunden habe. Ein anderes Kriegsschiff, die „Queen“, wurde kürzlich zu Plymouth ausbezahlt und 350 bis 400 seiner besten Matrosen sagten den Offizieren geradezu, als man sie aufforderte, neuerdings Dienste zu nehmen, sie hätten schon ihre Plätze nach Liverpool bestellt, von wo ein amerikanisches Packetboot sie nach New-York bringen werde; sie hätten im Sinne, in die Kriegs- und Handelsmarine der Vereinigten Staaten zu treten. In letzterer dienen, der „Times“ zufolge, dormalen nicht weniger als 40.000 bis 50.000 englische Matrosen. Die Löhnung ist beträchtlich besser.

Amerika.

Die Nachrichten aus Montevideo reichen bis zum 24. Juli.

Das englische Dampfsboot „Vixen“ war in den dortigen Hafen angelangt; an dessen Bord befand sich der mit einer besonderen Mission in Laplata vertraute außerordentliche englische Gesandte Sir Charles Hoatham. Der französische Gesandte, Herr von Saint Georges, dessen Ankunft in Rio-Janeiro bereits bekannt ist, wird jeden Augenblick in Montevideo erwartet.

Afrika.

Der bekannte franz. General Yusuf kam kürzlich von Blidah nach Algier in einer eleganten Cassele gefahren, die von zwei weißen Meharis (Dromedaren) gezogen wurde. Diese Meharis, welche den Weg von Ain-Madi bis Boghar (etwa 35 deutsche Meilen) in 24 Stunden zurückgelegt hatten, waren binnen wenig Tagen zu ihrem neuen Dienste abgerichtet worden. Sie sind gelehrig und fuhren in einer Stunde 2 Meilen, obgleich sie noch nicht hinlänglich an das Wagenziehen gewöhnt waren, und auch ihr Geschirr noch nicht die wünschenswerthe Vervollkommnung erreicht hatte. — Wenn dieses Experiment, Dromedare zum Zuge zu verwenden, gelingt, und man hat jetzt alle Hoffnung dazu, so ist hiemit ein großes Problem gelöst, und die südlichen Gegenden Algerien's werden dann sowohl von den franz. Truppen als von den Karavanen mit Leichtigkeit durchheilt werden können. Diese Gegenden bieten in Bezug auf Wegbarkeit durchaus kein Hinderniß, da das Terrain fast durchgängig eben ist; sie sind nur wegen der Seltenheit der Haltpunkte und wegen des Wassermangels äußerst schwer zugänglich. Mit Schlepptarren aber, die von Meharis gezogen werden, welche mehrere Tage Durst leiden, und zwei Meilen in der Stunde zurücklegen können, verschwindet der Raum, und der Wassermangel ist nicht mehr beunruhigend, da man das Wasser mit sich führen, oder wenn es ausgegangen sein sollte, binnen der kürzesten Zeit herbeischaffen kann.

Neues und Neuestes.

Wien, 19. September. Die bis 8 Uhr Abends zusammengestellten Daten lassen kaum einen Zweifel übrig, daß die auf das Anleihen gezeichneten Beträge die Summe von 80 Millionen übersteigen werden.

Telegraphische Depesche

vom General-Adjutanten der Armee an Se. Excell. den Herrn FML. v. Kempen in Wien.

Lager bei Palota, 17. September 9, Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser haben gestern das Lager zu beziehen, und heute sämmtliche dortselbst befindliche Cavallerie-Regimenter, dann die beim Cavallerie-Armee-Corps eingetheilten Batterien zu besichtigen geruht.

Das eingetretene Regenwetter verhinderte bis nun größere Truppenübungen.

Telegraphische Depesche

vom Sr. Excell. dem Herrn General-Adjutanten der Armee, Grafen v. Grünne an Se. Exc. den Herrn Feldmarschall-Lieutenant v. Kempen in Wien.

Lager bei Palota, 18. September, 4 1/2 Uhr Nachmittag. Se. Majestät der Kaiser haben dem heutigen tactischen Exerciren des 11. Infanterie- und des 1. Cavallerie-Armee-Corps auf der Haide bei Resztur bei sehr günstigem Wetter beigewohnt.

Telegraphische Depeschen.

— **Wien**, 18. Sept. (Tel. Dep. der Tr. Stg.)

Die Zeichnungen für's neue Anleihen betragen gestern am hiesigen Platze sieben Millionen Gulden. — Aus London vom 16. wird der Tod des Herzogs von Wellington mitgetheilt. — Das Gerücht vom Abschlusse eines Freihandelsvertrags zwischen Frankreich u. England wird amtlich widerlegt. — Ludwig Napoleon sprach sich bezüglich der Kaiserfrage gegen Bourges dahin aus, daß er der öffentlichen Meinung vorangehe, wenn es sich um allgemeine Interessen, ihr aber folge, wenn es sich um anscheinend persönliche handle.

— **Salzburg**, 17. Sept. Ihre Majestät die Königin der Niederlande ist wegen des anhaltenden Regenwetters bereits heute um 1 Uhr Mittags von Salzburg nach München abgereist.

— **Brünn**, 17. Sept. Se. kön. Hoh. Prinz Albrecht von Sachsen ist mit dem heutigen Nachmittagsstrain hier angelangt, hat sich jede Aufwartung verboten, das strengste Incognito behalten, das Theater mit dem hohen Besuche beehrt, und geht mit dem heutigen Nachtrain nach Wien ab.

— **Prag**, 18. Sept., 10 Uhr Vormittags. Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland und Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Württemberg sind heute um 5 Uhr 50 Minuten hier eingetroffen, und werden Nachmittags um 4 Uhr die Reise nach Wien fortsetzen.

— **Berlin**, 18. September. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Heute (?) Mittags fand eine Zollconferenz-Sitzung Statt, wobei nur die Bevollmächtigten Hannover's, Oldenburg's, Braunschweig's und der thüringenschen Staaten sich eingefunden hatten. Diesen ward preussischer Seits eröffnet, daß Preußen nur noch mit ihnen sich zu verständigen habe und an dem Septembervertrage streng festhalten werde,

— **Paris**, 16. Sept. Der „Moniteur“ demontirt das vom „Morning Herald“ und „Morning Chronicle“ gebrachte Gerücht bezüglich des Abschlusses eines Freihandelsvertrages zwischen Frankreich und England. — Der Prinz-Präsident ist gestern 2 ein halb Uhr Nachmittag in Bourges angekommen. Charles Dupin, Generalraths-Präsident, bewillkommte ihn, und wiederholte den in der Generalrathsadresse ausgesprochenen Wunsch nach Stabilität. Der Präsident schloß seine Antwortrede mit folgenden Worten: „Wenn es das allgemeine Interesse gilt, so suche ich der öffentlichen Meinung vorzuschreiten, kann ihr aber nur (hier fehlt in der Depesche wahrscheinlich das Wort: „folgen“) wenn es persönlich scheinende Interessen gilt.“

— **Petersburg**, 11. September. Der russische Minister des kais. Hauses, Fürst Wolchonsky, ist am 9. d. in Peterhoff gestorben.

